

Ornithologische Beobachtungen in Oberösterreich.

Von Otto Koller.

III.

Den Graunammer (*Milaria europaea*) beobachtete ich im vergangenen Sommer um Ottmang und Frankenburg als Brutvogel, während er in früheren Jahren gar nicht zu sehen war. Eine Ursache dafür, daß er auf einmal an diesen beiden Orten sich ansiedelte und sogar brütete, weiß ich nicht anzugeben. Schlagende ♂ hörte man in erfreulich großer Zahl. Seit Mitte August jedoch konnte ich trotz vieler Umschau um Ottmang nichts mehr von den vielen Ansiedlern sehen.

Vom Goldammer (*Ember. citr.*) beherbergt jeder Bauernhof über Winter seinen Schwarm gemischt. An den Scheunenabfällen allein finden sie reichliche Nahrung. Aber es hält sich auch kein Bauer darüber auf, wenn sie sich bei Hühnern und Tauben zu Gäste laden.

Am Feldsperling (*Passer mont.*) beobachtete ich wiederholt, daß er in verlassenen Elsternestern brüte. Da macht er sich in dem verlassenen Elsternest eine hohle Kugel aus Stroh, ähnlich wie der Hauspaz (*P. dom.*). Bei diesem bemerkte ich einige Gefiederabnormitäten, die ich anführen will: Je ein Exemplar sah ich mit einer weißen Schwanz- und einer weißen Schwungfeder am rechten Flügel und weißen Flecken an der Stirn und am Hinterhaupte; alle drei Exemplare alte ♂. Einen vierten (jungen Vogel) sah ich bei Ottmang mit stark verbläuten Schwungfedern am rechten Flügel.

Buchfink (*Fr. coelebs*). Anfangs April 1888, wo bereits viele Pärchen zur Brut schritten, sah ich noch wiederholt gesonderte Schwärme von ♂ und ♀, deren Kopzahl 15—30 betrug. — Im Sommer sah ich die ersten zusammengeschaarten Vögel am 16. August, darunter Sperlinge beider Species und Goldammern, im Ganzen eine Schaar von etwa 25 Stück.

Der Bergfink (*Fring. montifring.*) wird jeden Winter, von N. kommend, unser Gast, je nach der Strenge des Winters in größerer oder kleinerer Anzahl. Im letzten Frühjahr sah ich noch am 4. März einen bedeutenden Flug an der Donau; mein Bruder beobachtete in Frankenburg sogar noch am 26. März sehr viele nach D. ziehend.

Der Kirschkernbeißer (*Coccothr. vulg.*) brütet um Ottmang zwar nicht, kommt aber alljährlich regelmäßig Mitte August, verweilt gut 8 Tage und verschwindet wieder. Die noch zahlreich an den Bäumen hängenden Vogelfirschen bieten ihm reichlich Nahrung. — Im Volksgarten zu Linz constatirte ich ihn als Brutvogel.

Der Girlitz (*Serinus hortul.*) vermehrte sich in den letzten Jahren in überraschender Weise. In der Häufigkeit können jetzt wenige andere Vögel mit ihm wetteifern.

Der Gimpel (*Pyrrhula europ.*) hält sich, in Mengen überwinternd, zumeist an den Bächen auf, woselbst er, wie viele andere Vögel, an den Eberesch-Beeren hinreichend Nahrung findet. Die Schwärme sind immer gesondert in Flüge von nur ♂ und in Flüge von nur ♀, und auch nicht ein einziges Mal bemerkte ich unter ♂ ein ♀ und umgekehrt unter ♀ ein ♂. Im Allgemeinen sind die ♂ seltener.

Der Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostris*) überschwenkte auch unsere Gegenden auf seinen Zügen. Die Flüge bestanden in Gesellschaften von 4—25 Stück. Im Allgemeinen dauerte der Zug von Mitte April bis Anfang September. Bis Juni waren sie überall gemein. Eine merkliche Abnahme bemerkte ich im Juni und in der ersten Hälfte des Juli; als Ersatz dafür aber war in der zweiten Hälfte des Juli und im August das ganze Gebiet um Ottmang von Kreuzschnäbeln überfüllt; den weit hörbaren Lockruf konnte man überall und zu jeder Tageszeit vernehmen. Anfang September nun trat wieder eine Abnahme ein und Mitte des Monats sah ich die letzten. Die Flugrichtung schien mir im Allgemeinen eine von W. nach O. zu sein.

Bei der Ringeltaube (*Columba palumbus*) ist es Regel, daß sie ihr Gelege bei geringster Störung auf immer verläßt, was auch ich oft genug bestätigen finden mußte. Entweder ist als Grund Gleichgiltigkeit gegen die Eier oder unsägliche Furcht vor dem Störenfried anzunehmen. Eine sehr bemerkenswerthe Ausnahme von der eben ausgesprochenen Regel erfuhr ich im Monat August des Jahres 1886, als ich im Hausried das Nest dieser Taube auffand. Es stand auf einer alten düsteren Tanne und war für einen Nichtbewanderten durchaus unentdeckbar. Um den Inhalt zu prüfen, schlug ich mittelst eines großen Steines an den Baum, und erst auf den dritten wuchtigen Schlag dachte die — wie ich später schließen konnte — eierlegende Taube an das Abfliegen.. Ich beschloß, nach 3 Wochen den Baum wieder zu besuchen, ging weg und ließ das Nest weiter unbehelligt. Die drei Wochen waren verflossen und ich machte dem Brutplatze einen Besuch. Erst schlug ich wieder zweimal an den Baum, da sich aber nichts rührte und der Baum gerade nicht schwer zu besteigen war, erkletterte ich denselben. Auf einen Inhalt des Nestes schloß ich nach den vielen herumliegenden frischen Taubenfedern richtig. Nahezu bis auf einen Meter an das Nest herangekommen, stob scheinbar ungeschickt eine Taube hinaus und ich glaubte schon, die Jungen seien mir entflohen. Doch wie staunte ich, als im Neste ein Ei und ein eben ausgeschlüpftcs Junges sich befanden. Es war also die Alte, die so außerordentliche Mutterliebe an den Tag legte. So schnell als ich den Baum bestiegen hatte, so schnell trachtete ich wieder herabzuklettern, neugierig, ob die Brut verlassen werde oder nicht. Abermals nach 3 Wochen ging ich zum Neste und bestieg wieder den Baum. Das Nest war jetzt

mit 2 vollständig erwachsenen Jungen besetzt, welche, wie die Mutter ebenfalls, als ich auf eine Entfernung von ca. 1 Meter angekommen, sich empfahlen, doch noch nicht flugfähig waren und zu Boden sanken, wo sie mein unten weilender Bruder fing und zu guter Beute machte. — Im Allgemeinen bemerkte ich, daß die Ringeltaube an Regentagen ganz andere Ausflugsbäume wählt als an schönen Tagen. — Die Ankunft einer einzelnen Taube notirte ich 1888 am 11. März. Am 19. August schoß ich eine alte Täubin, welche noch ein legerisches Ei im Schlauche hatte. Es würde dies eine sehr späte Brut gegeben haben. Einen ähnlichen Beweis für eine sehr späte Brut erfuhr ich von meinem Bruder: Er schoß im Vorjahre anfangs October schnell nacheinander 2 junge Ringeltauben, deren Brustfedern noch stark mit den sogenannten „Teufelshaaren“ besetzt waren. Die Jungen waren folglich gerade dem Niste entflohen.

Die Hohltaube (*C. oenas*). In meinem Beobachtungsgebiete Ottmang zähle ich etwa noch 25 hohle Buchen. Die Hohltaube sah ich nur in Buchen und in einigen für sie bestimmten Kästen nisten, die ich im Walde an geeigneter Stelle anbrachte. — Anfangs August lag mein Bruder bei einer hohen Buche im Hinterhalt, in welcher Tauben flügge Junge hatten, und wartete auf die Eltern. Da ich sie schon früher belästigt, waren sie sehr aufmerksam und bemerkten ihn folglich sofort in seinem Verstecke, in welches er sich begeben hatte, als beide Alten nicht beim Niste waren. Sie wollten ihn aus dem Verstecke heraushaben, und versuchten deshalb, ihn durch Entgegenfliegen zu vertreiben. Er war höchst erstaunt, als sie bis auf einige Meter schließlich gegen ihn stießen und als dabei beide Theile ein dem Rucksen ähnliches „grourr“ hören ließen. Als sie die Erfolglosigkeit sahen, zogen sie ab.

Die Turteltaube (*Turt. auritus*) trat in den letzten zwei Jahren um Linz in sehr großer Anzahl auf. In den vorhergehenden Jahren war sie noch eine der seltensten Erscheinungen. Nur ein einziges Mal gelang es mir, ein Exemplar in einem Walde, der sogenannten Wolferhaide zu entdecken. Das wohlklingende Gurren konnte ich niemals hören. Erst im Frühlinge des vergangenen Jahres bemerkte ich zu meiner Freude, daß der stark bewaldete Pfeningberg (unterhalb Linz an der Donau gelegen) förmlich von Turteltauben überfluthet sei. Ueberall sah und hörte man die lieblichen Wesen. In den Auen bei Linz hingegen kam mir nicht eine zu Gesicht, auch hörte ich keine. In diesem Jahre war es jedoch anders. Zahlreich bevölkert sie auch die Donau-Auen von Linz, so daß man sie bei keinem Besuche derselben vermißte. — Ich kann nichts Näheres mehr bezüglich des Brutverlaufes berichten; er scheint aber ein günstiger gewesen zu sein, da die Taube im darauffolgenden Jahre bei Weitem verbreiteter war. In den nahegelegenen Auen kann man leider eingehendere Beobachtungen nicht machen, da das Betreten der

Waldungen und Gehege des reichen Wildstandes halber verboten ist, und man auf diese Weise einzig und allein auf die wenigen Wege angewiesen ist. — In anderen Gegenden Oberösterreichs ist die Turteltaube immerhin noch sehr selten, so z. B. im Innviertel, auch im nördlichen Mühlviertel und besonders in meinem Beobachtungsgebiete Ottwang. — Bemerken will ich noch, daß ich als Ursache dieser Erscheinung nicht nach gewöhnlichen Annahmen das öftere Nichtgerathen des Fichtensamens gelten lassen kann, denn gerade in den beiden letztvergangenen Jahren war die Fichte überaus arm an Zapfen; daher waren auch z. B. die Eichhörnchen sehr spärlich zu finden, während sie in den an Fichtensamen reichen Jahren über alle Maßen häufig sind.

Bezüglich der Wachtel (*Cot. daetyl.*) kann ich in die allgemeine Klage bezüglich der Gegend von Ottwang durchaus nicht einstimmen, denn ich beobachtete einmal auch in früheren Jahren keine Abnahme, sodann vor allem aber nicht in diesem Jahre, wo sie mir bei Weitem häufiger zu sein schien als früher. Als Beweis möge gelten, daß ich Ende Juli in einem kleinen Kreise öfters 6 gleichzeitig schlagende ♂ hörte.

Die Wad- und Wasservögel im Allgemeinen sind, wie schon in der Einleitung erwähnt, meist sehr selten. Dank dem letzten regnerischen Sommer verirrten sich bisweilen manche Species in die Gegend von Ottwang.

Der Triel (*Oedienemus crep.*) wurde im Mai 1884 von einem hiesigen Jagdpächter in einem Kartoffelacker erlegt und steht bei dem guten Schützen wenigstens so ausgestopft, daß man erkennt, daß es ein Triel ist. — Dies ist das einzige Vorkommen, von dem ich weiß.

Der weiße Storch (*Ciconia alba*) besucht wiederholt unsere Gegend. Auch in diesem Jahre kamen am 3. September 2 Exemplare während anhaltenden Regenwetters. Sie standen längere Zeit auf einer überschwemmten Wiese. Zur selben Zeit sollen sich auch auf dem Kirchdache zu Ranshofen (bei Braunau a. T.) 6 Exemplare aufgehalten haben. Auch berichtete man mir, daß Mitte August daselbst sogar 12 Störche verweilten.

Bei der Wiesenralle (*Orex prat.*) bemerkte ich im Gegenfalle zur Wachtel leider eine empfindliche Abnahme. Wie selten hört man gegen frühere Jahre jetzt das Schnarren. Das erste Mal hörte ich es 1888 am 19. Mai.

Die Stockente (*Anas boschas*) brütete wiederholt in dem größeren Bache des Gebietes. Im Winter findet man sie häufig an allen Bächen, wohin sie sich zur strengen Zeit zurückziehen. — Bei einem Besuche in Ranshofen fielen mir in der ganzen dortigen Umgebung die vielen wildfarbigen Hausenten auf. Auf mein Erkundigen erfuhr ich, daß dies, wie ich auch vermuthete, Bastardenten seien. In den vielen, oft auch zunächst den Häusern gelegenen Weihern halten sich zahllose

Wildenten auf. Diese Gelegenheit benutzen die Leute und halten sich zur Zucht zumeist nur Enten ohne Reher, da sie auf die Kreuzung mit Wildenten-Männchen in den Weihern sicher rechnen. Die Bastarde sind theils sehr schön, theils sehr zutraulich; theils vermögen sie gut zu fliegen, theils nicht, je nach dem Stadium der Kreuzung, in dem sie sich eben befinden.

Die Schellente (*Clang. glauc.*) überwintert in zahllosen Schwärmen an der Donau (bei Linz). Dabei kommt sie oft dicht an die Donaubrücke, ohne sich um das Lärmen und Treiben der Stadt zu kümmern. Sie vermengen sich mit den Stockenten und bilden so an den Aufsitiplätzen wirklich ungeheure Schwärme.

Ich schließe mit den Seeschwalben, von denen ich die Fluß- und schwarze Seeschwalbe (*Sterna fluv. und Hydroch. nigra*) beobachtete. Erstere sah ich in 2 Exemplaren am 20. Juli, letztere am 6. August ebenfalls in 2 Exemplaren und zwar in Frankung. Jedesmal waren regnerische Tage.

Linz a. D., im October 1888.

Litterarisches über das Steppenhuhn,

II. Revue,

nebst Original-Mittheilungen über die 1888er Invasion

von

Paul Leverkühn.

II.

Unsere Wünsche bezüglich einer oder einiger centralisirter Bearbeitungen des 88er Zuges scheinen sich verwirklichen zu sollen; für solche ist eine möglichst umfassende Litteraturbenutzung äußerst wünschenswerth. Um diese zu erleichtern, dann aber auch, um die Leser dieses Journals weiter auf dem Laufenden über die Erscheinungen der Syrrhaptos-Litteratur zu erhalten, fahren wir fort, die inzwischen herausgekommenen uns bekannt gewordenen Publikationen zu besprechen. Den in unserer ersten Revue namhaft gemachten 5 größeren Arbeiten haben sich mittlerweile viele andere angeereiht, von denen wir die folgenden hervorheben.

6. **Tommaso Salvadori, il Sirratte in Italia nella primavera del 1888.** In: Bollettino dei Musei di Zoologia ed Anatomia comparata della R. Università di Torino. — Vol. III. Nr. 47. (19. Juni 88.) Geschlossen: „Juni 1888.“
7. **Derselbe, Altre notizie intorno ad Sirratte in Italia nel 1888.** Ebenda. Nr. 52. (15. December 88.) Geschlossen: „7. December 88.“
8. **Enighi Picaglia, intorno ad una recente invasione del Syr. paradoxus.** — In: il Panaro, Ann. XXVII. Nr. 160 Modena. (11. Juni 1888.)

Salvadori bespricht in chronologischer Reihenfolge die bekannt gewordenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Koller Otto

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen in Oberösterreich. 367-371](#)